

# Mitreißende Solos, fabelhafte Kammermusik

**KONZERT** Veronika Eberle, Nils Mönkemeyer und die Camerata Salzburg wurden vom Publikum bejubelt.

VON JUAN MARTIN KOCH, MZ

**NEUMARKT.** In Mozarts Sinfonia Concertante für Violine, Viola und Orchester gibt es Passagen, die auf das trügerische Hochzeitsserenadenglück des zweiten Aktes in „Così fan tutte“ vorauszuweisen scheinen. Und so kann man auch in die innige Zwiesprache der beiden Soloinstrumente – ähnlich den theatralen Elementen in seinen Klavierkonzerten – Opernhafes hineinlesen.

Die Besetzung mit Veronika Eberle und Nils Mönkemeyer nährte solcherlei Assoziationen, da man zwei ganz unterschiedliche Charaktere zu erleben glaubte. Hier die technisch makel-

lose, bei aller Leichtfüßigkeit immer kontrolliert wirkende Geigerin, dort der nicht minder brillante, aber fast ausgelassen und spontan auf den unmittelbaren Moment sich einlassende Bratscher. Auch ein kleines Detail in der Tongebung unterschied die Beiden vor allem im grandiosen langsamen Satz voneinander: Im Sinne einer „historisch informierten“ Interpretation setzen sie das Vibrato sparsam, oft erst verzögert ein, wobei aber Mönkemeyer diese Spannung hin zur Tonintensivierung deutlich länger auskostet. All dies erwies sich im Laufe des Stückes aber immer mehr zum umjubelten Glücksfall eines in den Grundzügen wunderbar homogenen, von einem gemeinsamen Atem getragenen Musizierens, das aber gleich-

**Nils Mönkemeyer**

Foto: dpa



zeitig durch die markanten Unterscheidungsmerkmale die Lebendigkeit eines Opernduos bewahrte.

Die jeweiligen Soloauftritte waren nicht minder mitreißend gewesen: Veronika Eberle stattete Haydns unkompliziertes G-Dur-Konzert mit beinahe barocker Trennschärfe aus, ohne die gesangliche Linie darüber zu vernachlässigen, Nils Mönkemeyer ließ sich von Telemanns Bratschenkonzert förmlich mitreißen: Wie beiläufig eingeflochtene Verzierungen reicherten seinen für einen Bratscher ungewöhnlich silbrigen, dabei aber stets tragfähigen Ton an; die vorwärtstreibende Motorik hatte nichts Schematisches, wurde von kleinsten Stauungen immer wieder elastisch abgefedert.

Dies war nicht zuletzt das Verdienst der fabelhaften, wie

ein Kammermusikensemble auf die Solisten reagierenden Camerata Salzburg, die den stilistischen Erfordernissen in flexibler Besetzung – für Haydn und Telemann saßen nur vierzehn bzw. elf Streicher auf der Bühne – Rechnung trug.

Und etwas vom barocken Geist, der das Haydn-Konzert durchweht hatte, blieb auch in Strawinskys Ballettmusik „Apollon musagète“ erhalten. Mit grandiosen Soli (stellvertretend seien Konzertmeister Wolfgang Redik und Cellist Othmar Müller genannt) ließen die Musiker diese den Streicherklang wie kaum ein anderes Werk zelebrierende Hommage an den antiken Musenführer erstehen. Der Neumarkter Reitstadel hielt den Atem an.

→ Das nächste Reitstadel-Konzert in Neumarkt mit Lisa Batiashvili (Violine), François Leleux (Oboe), Lawrence Power (Viola) und Sebastian Klinger (Violoncello) findet am 23. Mai, 20 Uhr, statt.